**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 15 (1929)
**Heft:** 43

**Artikel:** Schule und Weltanschauung
**Autor:** A.H.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-536856

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Schule und Weltanschauung

Vor einiger Zeit kam uns ein Ausschnitt aus einer bolschewistischen Zeitung, betitelt „Das neue Dorf" zu Gesichte. Dieses Blatt wird für die in Südrußland in der Nähe von Odessa ansässigen Deutschen herausgegeben und enthielt unter anderm einen Artikel mit der Ueberschrift: „Die Arbeit der Schule während der Ferien". Darin war zu lesen: „Der Sowjet-Arbeitsschule obliegt es, die antireligiöse Erziehung durchzuführen; denn die Aneignung der materialistischen Weltanschauung ist mit der Beibehaltung der religiösen Lehren mit ihrem Glauben und Aberglauben unvereinbar. Die antireligiöse Erziehung darf nicht wie eine spezielle Disziplin betrachtet werden, sondern man muß dazu die Naturkunde, die Gesellschaftskunde und andere Fächer ausnützen." Das will heißen: der ganze Schulunterricht und der ganze Schulbetrieb muß rein irdisch, antireligiös eingestellt sein. Dem Weltanschauungsunterricht muß der ganze Schulbetrieb dienen! Denn Weltanschauung verlangt Grundsätze und Gewöhnungen, die das ganze Menschenleben in der Welt beherrschen sollen. Je tiefer diese Grundsätze ihre Wurzeln in das Innere des Menschen gesenkt haben und je stärker die entsprechenden Gewöhnungen sind, um so kräftiger und wirksamer erweist sich die Weltanschauung und um so mehr stimmt auch das Leben des Menschen mit seiner Weltanschauung überein. Daher kann man nie zu viel tun, um das Kind, den Schüler weltanschaulich zu bilden. Daher gilt es, die ganze Schule mit allen ihren Fächern und Mitteln in den Dienst der Weltanschauung zu stellen, auf uns angewendet, die ganze Schule vom katholischen Gedanken, vom katholischen Empfinden durchdringen zu lassen.

Das mag heutzutage in katholischen Lehrerkreisen vielleicht noch zu wenig geschehen. Man gibt sich nicht genugsam Rechenschaft, daß Kern und Krone aller Erziehung und Bildung der Gottesgedanke, die Religion ist. „Was ist alle Humanität ohne Gott, unsern Ursprung und unser Ziel, ohne Christus, unser Vorbild?" fragt Hettinger. „Humanität ohne Divinität wird notwendig früher oder später Bestialität. Man mag darum dem Lehrer der Religion statt zwei Stunden für jede Klasse auch vier bis sechs geben, damit ist die Hauptsache noch lange nicht getan, wenn nicht ein religiöser Hauch den gesamten Unterricht durchdringt. Die Stunden mögen wir zählen und messen, den Geist einer Schule dagegen fassen wir nicht in ein greifbares Maß, das ist sozusagen eine imponderable Größe, aber aus ihren Wirkungen nehmen wir sie wahr."

Es muß deshalb ein religiöser Lufthauch belebend durch die Atmosphäre der Schulstube streichen, der Lehrer, die Lehrerin bei gegebener Gelegenheit in jedem Fache unauffällig und natürlich an die christliche, katholische Weltanschauung anknüpfen und den Kindern zeigen, daß im Brennpunkt alles Wissens und Lebens Gott steht. Das Elementarste kann dazu dienen wie lesen, schreiben, rechnen. Aus dem Religionsunterricht weiß das Kind, daß es ein Ebenbild Gottes ist und als solches unendlich weit über dem Tiere steht. Ebenso ist es überzeugt, daß Gott allweise ist; ein Hinweis ab und zu genügt, um es erkennen zu lassen, daß es als ein Geschöpf an dieser Weisheit teilnehmen kann und darf. Buchstaben und Zahlen, die es lernt und schreibt, sind die notwendigen Mittel, um zu Gedanken, Begriffen und Größen zu kommen, durch die es verstehen kann, was Gott ihm sagt, was er von ihm will, was er für die Menschen getan, was er alles ihm geschenkt hat. Lesen, schreiben, rechnen kann es nur deshalb, weil ihm Gott etwas von seinem Geist eingegeben, eingehaucht hat. Wie muß es dafür dem lb. Gott dankbar sein, wie muß es die ihm verliehenen Kräfte und Talente ausnützen, will es nicht seinem höchsten Wohltäter gegenüber undankbar sein! Das Tier, das keine vernünftige Seele besitzt, kennt von all dem nichts; es bleibt immer gleich unbelehrbar, ist höchstens einer gewissen Dressur fähig. Das schwache Kind kann am Pfluge das Pferd, den Ochsen führen, sie treiben, wohin es will, zur Arbeit zwingen, weil diese Tiere sich ihrer Kraft nicht bewußt sind und daher von einem körperlich ungleich schwächeren Wesen willig regieren lassen. Winke dieser und ähnlicher Art veranlassen das Kind nicht bloß zum Nachdenken, sondern bringen es auch Gott näher.

Noch ungleich mehr Anlaß zu Fingerzeigen auf die christlich-katholische Weltanschauung bietet die Lektüre und der Aufsatz. Der Inhalt eines Lesestückes ermöglicht es oft leicht, Brücken zu schlagen zwischen Diesseits und Jenseits und auf diesen das Kind unvermerkt und doch sicher Gott oder einem religiösen Gedanken begegnen zu lassen.

Die Geschichte hat von jeher als die Lehrmeisterin der Völker gegolten. Spielen auch Genie und Wille darin eine bedeutende Rolle, so führen doch all die großen politischen, sozialen und wissenschaftlichen Strömungen über das Irdische hinaus und sind in letzter Linie Verwirklichungen göttlicher Ideen. Soll nicht schon das Kind auf die einzigartige Bedeutung der Vorsehung im Welt-

geschehen hingewiesen und ihm gesagt oder gezeigt werden, daß all die verzettelten mannigfachen Fäden der Ereignisse und Vorgänge in der Welt in Gottes Händen zusammenlaufen?

Von einzigartiger Bedeutung ist die Kirchengeschichte: „Auf ihrem ganzen Gebiete hat die Geschichtswissenschaft kein größeres Objekt als die christliche Kirche", sagt Willmann. „Die ältesten Staaten sind mit ihr verglichen von gestern. Krisen, die allen historischen Bestand in Frage stellen, konnten ihre Außenbauten wegschwemmen, nicht aber das Kernwerk erschüttern; sie ist alt, aber nicht gealtert, vielmehr von immer und allenthalben sich erneuerndem Leben erfüllt." Kann nicht der eine oder andere dieser Gedanken auch der Kinderseele schon verständlich gemacht werden, so daß die Fühlung zwischen Kind und Kirche immer enger und wärmer wird?

Wie leicht kann dem Schüler durch die Länderkunde, mit ihren Bergen, Flüssen, Seen, Städten, Dörfern, ihren Pässen und Straßen, ihrer Verschiedenartigkeit von Menschen, Tieren, Produkten usw. ein Bild vermittelt werden von Gottes Größe und Schöpferkraft, von der Fülle und Mannigfaltigkeit seiner Gedanken, der Unermeßlichkeit und Weisheit seiner Pläne, der noch tausenderlei andere Länder hätte schaffen können.

Aus dem Studium der Naturkunde soll für den Schüler, zumal in den obern Klassen, auch die Erkenntnis fließen, daß die ganze ihn umgehende Natur in ihrer Art ein Te Deum auf den Schöpfer ist. Die staunenswerte Ordnung und Gesetzmäßigkeit im Mineral-, Pflanzen- und Tierreich, sowie die wunderbare Abstufung vom Unvollkommensten bis zum Vollkommensten im Reiche der unorganischen und der organischen Natur weisen mit Notwendigkeit auf die Macht, Güte, Weisheit und Größe einer über der Natur stehenden Intelligenz, eines überweltlichen Ordners und Lenkers hin, der der Ursprung aller Dinge, die letzte Ursache alles Geschaffenen ist.

Es kann sich hier nur um Andeutungen handeln. In höherem Maße als in den Elementarschulen muß natürlich auf der Mittelschule Wissenschaft und Weltanschauung ineinandergreifen. Es bieten sich hier Möglichkeiten in reicher Fülle, die zu erörtern hier unmöglich ist. So früh als möglich soll der Schüler zur Erkenntnis angeleitet werden, daß die verschiedenen Fächer keineswegs parallel laufende Linien sind, die sich niemals treffen, sondern eine gewisse Konvergenz nach einem Punkte aufweisen, der Gott, die Religion, die christliche Welt- und Lebensanschauung ist. Er muß zum Bewußtsein kommen, daß alle Wissenschaft, alle Tatsachen der Natur und Geschichte, alle Kunst und Kultur ein „Grüß Gott!" an uns sein wollen; er muß nach und nach lernen, alles was geschieht und lebt, sub specie aeternitatis, unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit zu betrachten, in ihm den Ewigkeitsgehalt zu entdecken.

Eine solche Betrachtungsweise bewahrt den jungen Menschen am sichersten vor materialistischen, bolschewistischen Ideen und lehrt ihn seine Weltanschauung als etwas Einziges und Großartiges schätzen und lieben.

Es hat sich vielleicht nie eine atheistische Weltanschauung an den Lehrern so gerächt wie die materialistisch-bolschewistische. Nach dem der Bolschewismus in Rußland alle Gesellschaftsordnung allen Reichtum, allen Wohlstand zerstört, dehnt er seine Angriffe auch auf die Wissenschaft aus Im öffentlichen Unterricht hat er bereits eine Reihe von Fächern unter dem Vorwande, sie seien unnütz, unterdrückt, so die Psychologie, weil es keine Seele gebe, die Moral, weil sie ein Aberglauben sei, die Philosophie, die eine bürgerliche Erfindung sein soll. Noch bleibt die Geschichte, die Geographie, die Medizin, die Chemie und die Sprachen. Und da die diese Fächer vortragenden Professoren, zumal der Chemie, nicht in genügender Zahl der roten Garde angehören, hat die Sowjet-Regierung in Moskau die Verfügung getroffen, daß alle jene Professoren, die vor der Revolution ihr Fach dozierten, oder jene, die das 65. Altersjahr erreicht, vor einer Prüfungskommission zu erscheinen haben. Und diese Prüfungskommission soll . . man höre den Unsinn . . . aus Schülern bestehen, vor denen sich die Lehrer über die wissenschaftlichen Leistungen der letzten 10 Jahre ausweisen müssen. Diese Schülerprüfungskommission wird durch Abstimmung entscheiden, welche Professoren ihren Lehrstuhl beizubehalten, welche ihn zu verlassen haben. „Die durch Entfernung unliebsamer Elemente entstehende Lücke", bemerkt die ‚Kraßnaya Gazetta', „wird bald ausgefüllt sein durch die Gelehrten, die das Proletariat gebildet hat, denn nicht darauf kommt es an, daß man Tempel der Wissenschaft, sondern kommunistische Schulen hat. Nicht Doktoren, Ingenieure, Juristen usw. zu besitzen ist die Hauptsache, sondern rote Doktoren, rote Ingenieure, rote Juristen."

Man sieht, die Farbe macht alles.

Dr. P R. H.